

DER SUPER-FASCHISMUS

BUCHBESPRECHUNG
VON CHRISTEL BECK

■ Super-Faschismus – was soll das sein? Der Titel des Buches hätte vermutlich nicht dazu geführt, dass ich es in die Hand nehme, aber der Name der Autorin war mir bekannt. Lisa Marie Binder war Rednerin auf einer der ersten Demos, die ich im Frühjahr 2020 besuchte. Ihre Worte kann ich nicht mehr wiedergeben, aber mir blieb der Eindruck einer klugen, aufrichtigen und empathischen Frau haften. Binder ist Heilpraktikerin, Homöopathin und hat Jura studiert. Das ist ihrem Buch anzumerken. Sie argumentiert mit dem Wissen und den Worten eines Juristen – das ist nicht immer einfach für den Leser als juristischem Laien. So schlägt sie in ihrem Vorwort dem „ungeduldigen“ Leser selbst vor, direkt von Teil 1 des Buches zu Teil 4 zu springen. Dabei übergeht man eine Art Bestandsaufnahme unserer aktuellen Demokratie. Wie steht es um Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit, Zensurpraktiken, Verfassungsmäßigkeit?

Die Autorin nähert sich dem Begriff Faschismus an, indem sie zunächst den Totalitarismus untersucht und inwieweit einzelne Merkmale davon bei uns existieren. Aber worum es Lisa Marie Binder tatsächlich geht, deutet sie bereits im ersten Teil des Buches an: Es geht um den Menschen, um die Natur des Menschen, um sein Innerstes: „Der Mensch [ist] im Grunde gut und damit in gewisser Weise schlicht.“ Deshalb war es so

einfach, die Menschen zu manipulieren. Ja, unseren Wertekanon quasi umzudrehen. Werden die Menschen von ihren Wurzeln abgetrennt, ergibt sich „Haltlosigkeit im Innen, gefolgt von Empfänglichkeit für Totalitarismus.“ Die Formulierung einer neuen Verfassung könne nur wenig helfen. „Keine Klausel dieser Welt ist in der Lage, nachhaltig zu verhindern, dass Verantwortliche sich rechtlicher Konstrukte bedienen, die den Ausnahmezustand formulieren.“ Es geht um die Auseinandersetzung mit dem Leben, um den Menschen und das erfordert ein Bekenntnis zum Menschsein.

In Teil 4 führt sie diese Sicht weiter aus. Ist der Mensch von Natur aus gut oder böse? „Ich meine, er ist beides. Beide Pole auf der Skala zwischen böse und gut sind in ihm angelegt. Es liegt am Menschen selbst, ob er sich entscheidet, den einen oder anderen Pol zu bedienen.“ ... Auch das „Ur-Böse“ ist nach Binder „in jedem von uns angelegt“. Dies führt sie zur Frage, wie wir uns davor schützen können. Und ihre Antwort ist ernüchternd: „gar nicht.“ Im Vorteil sieht sie allerdings „Völker, die in Jahrtausendalter ununterbrochener Tradition leben [...] Wer sich mit der Erde und seiner Sippe, mit Himmel und Vergangenheit verwoben sieht, kann weder sich selbst, seinen Kindern, seinem Nächsten, noch irgendeinem anderen Wesen Schaden zufügen.“ Damit entzöge er sich „selbst die Grundlage für ein glückliches, gesundes Sein.“

Davon scheinen wir weit entfernt. Wie war das in der Neuen Normalität? Ein bisschen Testen, ein bisschen Maske tragen, ein bisschen Impfen – „Das Mitwirken des Einzelnen ist *conditio sine qua non* [unabdingbare Voraussetzung] für das Gelingen des Musters. Ohne Mitwirken, kein solches Muster, keine Neue Normalität und kein Faschismus. Die Rechnung ist einfach.“ Und ihr Urteil ist unmissverständlich: Wir haben die Aufgabe entmenschlichenden und entmenschlichten Ordnungen zu widerstehen. Wer sich dieser, im Menschsein begründeten Aufgabe „entzieht, verhindert mit seinem elementaren Beitrag, dass das System beendet werden kann.“

Wie gehen wir um mit der Enttäuschung über jene Menschen, von denen wir anderes erwartet hatten? „Indem wir die Enttäuschung beim Wort nehmen. Wir haben die Täuschung überwunden – endlich. ... Die meisten Menschen in unserem Kulturraum sind, wenn es darauf ankommt – schwach. Weil sie schwach sind, handeln sie gemäß diesem möglicherweise faschistischen Muster. ... Erwachsen zu sein, bringt jedoch die Verpflichtung mit sich, hinter die Fassade zu blicken. ... Doch Mitgefühl löst den Schmerz über diese Schwäche auf.“ Am Ende unserer Überlegung solle Verständnis stehen, keine Verurteilung.

Faschismus

Formal prüft Binder, ob die Merkmale des Faschismus in unserer Neuen Normalität verwirklicht sind. Dabei ist es nicht unwesentlich, welche Definition man zugrunde legt. Das Rechtswörterbuch erkennt in seiner Definition „einzig den italienischen Faschismus“. Das Duden-Lexikon definiert: eine „nach dem Führerprinzip organisierte, nationalistische, antidemokratische, rechtsradikale Bewegung, bzw. Ideologie“.

Aber dies wird der erfahrenen Wirklichkeit der vergangenen Jahre nicht gerecht – wie sie anhand von eindringlichen Beispielen zeigt. Ist Terror, „der sich nicht in bloßer körperlicher Gewaltanwendung erschöpfte, sondern subtil

und tiefergehender daherkam, noch totalitärer, schon faschistischer oder ganz eigener Natur“? Wo verlaufen die Grenzen zwischen Totalitarismus und Faschismus? Im italienischen „Ur-Faschismus“ sieht sie, neben anderen Kennzeichen des Totalitären vor allem eines: „Er zielt auf die umfassende Bemächtigung des Menschen“. ... „das ‚Einnisten‘ in Herzen und Seelen.“ Eine Abweichung des Einzelnen ist nicht erlaubt, denn „nur das Totale, das absolute Befolgen seiner Maximen erhält den Faschismus am Leben.“ Wir kennen genügend Beispiele aus der Neuen Normalität mit absolut sinnbefreiter Befolgung der Regeln, nicht deren Zweckmäßigkeit oder vernünftige Anwendung war gefragt, sondern absoluter Gehorsam.

Zur Maxime erhoben wurde „die Verhinderung des Todes durch Covid-19 um jeden Preis“. Durch Propaganda in reinsten Form wurde jeder Bereich des Lebens durchdrungen. Der Mensch wurde in seinen empfindlichsten Stellen getroffen: als soziales und politisches Wesen. „Angst ermöglichte einen psychischen Terror, der total war: Ein Entkommen vor der Maxime war nicht möglich.“ Und weiter: „Der größte gemeinsame Nenner liegt auf der Ebene der Angst vor dem Herausfallen aus der schutzspendenden Gruppe.“

„Dieser Faschismus beginnt und endet im Kopf. Wenn es ein vogue wird, nur mehr in einem Erzählstrang denken, sprechen und handeln zu dürfen ... [ist] das Bett bereitet. Der Faschismus ist komplett. Er existiert.“

Laut Binder ist der Grad an Grausamkeit kein maßgebliches Kriterium für Faschismus, sondern es ist etwas darüber Hinausgehendes. Sie beschreibt in mehreren Beispielen das Verhalten von Mitmachenden in den Jahren der „Pandemie“ und konstatiert: „Das, was ich Faschismus nenne, kann ein Abweichen des Einzelnen von der vorgegebenen Richtung nicht tolerieren. Sein Wesen ist auch totalitär. Nur das Totale, das absolute Befolgen seiner Maximen erhält den Faschismus am Leben.“

Unser Ziel muss es sein „dem Faschismus den Nährboden zu entziehen, ihn also für die Zukunft unmöglich zu machen. Nicht mangelndes Wissen war der „Grund für das ‚Mitmachen‘. Der Einzelne machte mit, weil er sich gegen ein Handeln auf Basis seiner Ethik, seines ihm innewohnenden Gefühls und fundamentaler Prinzipien der Nächstenliebe entschieden hat.“

Wir alle haben die Erfahrung gemacht, dass Argumente nichts halfen, selbst da, wo wir ins Gespräch gekommen waren. „Da die größte Sorge des Menschen eben diejenige vor dem Herausfallen aus der Gruppe ist ... benötigen die Menschen keine Aufklärung. Sie brauchen Bindung. ... Zur Verhinderung eines nächsten Faschismus [führt] kein Weg am Wunsch einer tiefgehenden Heilung des ganzen Menschen vorbei.“ Aber: „Je weiter die Gemeinschaft, die Familie und damit der Einzelne geschwächt wird, desto eher findet der Samen des Faschismus geeignete Bedingungen [...] Vereinzelt hat kein Mensch Zugang zu seiner ihm innewohnenden Kraft. Ohne Zugang zu seiner Kraft ergibt sich der Mensch dem Faschismus.“

Die gängigen Merkmale des Faschismus – wie Nationalismus, Rechtsradikalität oder Führerprinzip – greifen für Binder deshalb viel zu kurz. Für substanzvoll aber hält sie, dass jedes Abweichen des Einzelnen von der vorgegebenen Richtung von vornherein verhindert werden muss. Und die Anwendung subtiler Mechanismen, um sich des Menschen an seiner empfindlichsten Stelle zu bemächtigen.

Getarnt als Solidarität, aber jeder Ethik zuwiderlaufend, war das Ziel Geist und Seele des Menschen zu ergreifen. Und darüber hinausgehend: seine Bindung. Das Gefühl der Bindung „hätte [es dem Menschen] verbieten müssen, seine Nächsten in entscheidenden, manchmal den entscheidenden Momenten des Lebens alleine zu

lassen.“ Das ist für Binder ein Angriff auf den „Kern des Menschseins und [die] Entzweiung des Menschen von der eigenen Seele.“ Und gleichzeitig ein Dammbbruch. „Würde der Mensch erst genötigt, diese Pervertierung zuzulassen, an seinem Körper und seinem Geist, war damit die Tür geöffnet, alles geschehen zu lassen.“

Schlussfolgernd aus ihrer Abhandlung bietet Binder eine neue Definition des Faschismus, die eben jene Entzweiung des Menschen von seiner Seele umfasst. Ja, dieser Faschismus in Gestalt der

Neuen Normalität geht sogar über den Ursprungs-Faschismus und die bisherigen faschistischen Ausprägungen hinaus, denn er versucht sich gegen den Kern des Menschseins zu richten.

Die Konsequenz ist, dass wir uns nicht entziehen dürfen, nicht zusehen, wenn Regeln gegen die eigene Würde und aller folgenden Menschenrechte formuliert und durchgesetzt werden. Es kommt auf jeden einzelnen an.

Wir müssen dem Faschismus den Nährboden entziehen.

Damit fordert sie auch konkretes Tun von jenen, die dem Unrecht der letzten Jahre „energisch“ entgegentreten wollen – zu Hause, vom Sofa aus. Sehr richtig unterstreicht sie dies durch ein Zitat eines katholischen Kardinals: „... für ein Leben mit christlichen Werten [ist] es unvereinbar, nach der Einsicht über richtiges Handeln beim bloßen Beten stehenzubleiben.“ Wir müssen unsere menschlichen Werte, unser Menschsein nach außen verteidigen.

Ein sehr tief gehendes Buch. Viele Sätze daraus möchte man festhalten. Und die Lektüre war für mich ein großer Gewinn. Störend empfand ich nur die technische Umsetzung. In Zeiten der Digitalisierung und des E-Books scheinen die technischen und typografischen Feinheiten der Buchproduktion leider verlorenzugehen. ■



Lisa Marie Binder
Der Superfaschismus
Softcover, 220 Seiten
ISBN 978-3-948576-12-7
Ladenpreis: 20 Euro